

1. Intentionale Störungen, 2. Verlust- und Trennungsängste, 3. Verwöhnung, 4. Neugier./42/

Niemand wird bestreiten, daß beispielsweise gestörte Familienbeziehungen den asozialen Lebensweg junger Menschen begünstigen können. Jedoch ist die Krise von Familie und Ehe, nicht zuletzt aber die Krise der Erziehung der jungen Generation, nur ein spezifischer Reflex der allgemeinen Krise der kapitalistischen Gesellschaft. Der immer schärfer aufbrechende Grundwiderspruch zwischen Kapital und Arbeit führt auch zur Erschütterung und Zersetzung der Gemeinschaftsbeziehungen. Deshalb steckt hinter all jenen Forschungsergebnissen bürgerlicher Demoskopie nichts anderes als der Versuch, die gesellschaftliche Hauptursache des Rauschgiftproblems, die antagonistische Eigentums- und Klassenstruktur, in die soziale Mikrowelt der Familie, in die Beziehungen zwischen älterer und jüngerer Generation usw. zu verlagern. Dadurch soll verdeckt werden, daß die Maßstäbe, die diese Gesellschaft, in der „alles käuflich und dem Götzen des Profits untergeordnet ist“/43/, für Ehe, Familie usw. setzt, ebenso perspektivlos sind wie das imperialistische System als Ganzes.

Der erwähnte Bericht der hessischen Regierungskommission kommt trotz aller Apotheetik nicht umhin, den Rauschgiftmißbrauch auch als Ausdruck der Enttäuschung junger Menschen über die gesellschaftlichen Verhältnisse in der imperialistischen Gesellschaft schlechthin zu werten. Es heißt dort: „Wir haben Demokratie! ... Auf der anderen Seite sieht der Jugendliche, daß seine Möglichkeiten zur Mitbestimmung des gesellschaftlichen Lebens sehr eng sind. Es wird von ihm nicht mehr verlangt, als daß er alle zwei Jahre zur Wahl geht. Die Jugendlichen haben aber das Bedürfnis, mit ihrer Produktivität und Phantasie irgendwo ansetzen zu können. Da sie das in der Realität nicht können, versuchen sie es in einer imaginären Welt, die sie durch Rauschmittel erreichen können.“/44/

Progressiv denkende Kräfte in der BRD dagegen stehen offen ein, daß der Griff zahlloser junger Menschen zum Rauschgift nicht nur Enttäuschung, sondern zugleich Protest „gegen eine als unmenschlich erkannte Gesellschaft“ bedeutet./45/ Und dieser spontane, auf die Selbstzerstörung der Aufbegehrenden hinauslaufende Protest ist von der verantwortungslosen Propaganda imperialistischer Massenmedien jahrelang gefeiert und kolportiert worden. Von der amerikanischen Hippie-Bewegung bis hin zu jenen sog. „roten Zellen“ in der BRD, die sich schließlich als sterile, spießbürgerliche Philosophierclubs erwiesen, gab es kaum ein Ereignis des Rauschgiftgeschehens, das nicht den Beifall oder wenigstens das Wohlwollen der Monopolpresse und ihrer Hintermänner gefunden hätte. Der „Protest“ gegen die imperialistische Gesellschaft wurde akzeptiert und propagiert, solange er sich in den ungefährlichen Bahnen des Drogenkults bewegte. Dieser Prozeß hat mit zur Herausbildung jener Pseudokultur geführt, die dem „American way of life“ entlehnt und für den Fäulnis- und Niedergangsprozeß des Imperialismus charakteristisch ist. Breshnew charakterisierte diese Erscheinung mit den treffenden Worten: „Der Kapitalismus von heute ist eine Gesellschaft ohne Ideale, eine Gesellschaft ohne Zukunft. Daraus ergeben sich moralischer Verfall, geistige Verödung, abstumpfendes Spießertum, das von der eigens zu diesem Zweck geschaffenen spießbürgerlichen Pseudokultur gefördert wird. Daraus ergeben sich die abscheuliche Welle der Krimi-

142/ Vgl. Auszug des Berichts in: Frankfurter Rundschau vom 10. September 1971.

142/ Bericht des Zentralkomitees an den VIII. Parteitag der SED, Berlin 1971, S. 20.

144/ Frankfurter Rundschau vom 10. September 1971.

145/ Welt der Arbeit (Köln) vom 1. Oktober 1971.

nalität in den Ländern des Westens, die finsternen Ströme von Rauschsucht und Pornographie, ein Meer entstellter Gefühle und verstümmelter Seelen.“/46/

### Rauschgiftideologie — Bestandteil des Antikommunismus

Nachdem der imperialistischen Herrschaftsschicht der Rauschgiftmißbrauch und seine sozialen Auswirkungen außer Kontrolle geraten sind, versucht sie auch, ihre ideologische Urheberschaft an diesem Problem zu leugnen. Indessen ist es notorisch, daß es ihre Theoretiker und Publizisten waren, die das Verherrlichen des Rauschgiftmißbrauchs in die Ideologie der imperialistischen Gesellschaft einführten. Zu den „Pionieren“ dieser antihumanistischen ideologischen Strömung gehörte vor allem der fortschrittsfeindliche englische Schriftsteller Huxley (1894 bis 1963), dessen Philosophie darin gipfelte, daß die Menschheit ohne künstliche Paradiese nicht auskommen könne und der Genuß von Rauschgift eine Vergrößerung des „Freiheitsbereiches“ für das Individuum bedeute. Sein „Erbe“ setzte der ehemalige amerikanische Psychologie-Professor der Harvard-University, Leary, fort, der mit seinen Studenten Rauschgiftorgien veranstaltete. Der inzwischen Verfemte, der den LSD-Rausch als das „geistige Äquivalent der Wasserstoffbombe“ definierte, konnte jahrelang ungehindert verkünden, daß die sog. „psychedelische Revolution die Gesellschaft radikal verändern werde.“/47/ Amerikanische Massenmedien popularisierten die Theorien Learys und seiner LSD-Jünger. Die in San Francisco erscheinende „Open City“ behauptete beispielsweise, daß „die psychedelischen (bewußtseinsweiternden) Drogen eine gesellschaftliche Bedeutung ersten Ranges haben ... und auf die Dauer (in nicht mehr als fünf bis zehn Jahren) die gegenwärtigen politischen Realitäten völlig verwandeln werden.“/48/

Mit dieser Art Rauschgiftideologie sollte offenbar der Versuch gestartet werden, die auf der Tagesordnung der Geschichte stehende soziale Revolution durch die „psychedelische“ zu ersetzen und die Droge als trojanisches Pferd gegen den gesellschaftlichen Fortschritt einzusetzen. Dieser ebenso verbrecherische wie aussichtslose Plan zog zunächst auch gewisse Kreise des Monopolkapitals der BRD in seinen Bann. So wurde aus Kreisen der FDP-Jugend wiederholt die Forderung laut, Erwerb und Konsum von Haschisch und Marihuana zu legalisieren. Zur Begründung wurde angeführt, daß der Genuß dieser Rauschgifte keine „sozialschädlichen Folgen“ habe, „denn ihre Einnahme bewirke ein sozialfreundliches Verhalten und dämpfe Aggressionen“/49/ Überflüssig zu erwähnen, daß sich auch die Springerpresse am Plädoyer für das Haschisch beteiligte, von seiner „sozialen Entlastung“ zu berichten wußte und zudem noch konstatierte: „So scheint ansteigende Kriminalität nicht zu den Cannabisfolgen zu gehören“/50/

Das BRD-Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ prophezeite für den Fall der Legalisierung des Haschischkonsums gar einen Rückgang der Kriminalität./51/

Auch der bei der großbürgerlichen Hamburger Wochenzeitung „Die Zeit“ engagierte Publizist Leonhardt tat sich bei der Bagatellisierung des Haschisch hervor und durfte u. a. verkünden: „Unter allen Drogen, die ich durch Studium, wie durch persönliche Erfahrung ken-

746/ Leonid Breshnew auf der gemeinsamen Festsitzung des Zentralkomitees der KPdSU, des Obersten Sowjets der UdSSR und des Obersten Sowjets der RSFSR zum 100. Geburtstag Lenins, Neues Deutschland (Ausz. B) vom 22. April 1970.

141/ Der Spiegel (Ausz. Westberlin) vom 8. September 1969.

748/ Zitiert in: Der Abend (Westberlin) vom 2. Mai 1970.

(49) Hamburger Abendblatt vom 5. Mai 1970.

750/ Die Welt (Westberlin) vom 2. März 1970.

15/ Der Spiegel (Ausz. Westberlin) vom 10. November 1969.